

Was bedeutet nun für mich ganz persönlich Freiheit?

Bei der Vorbereitung zu diesem Statement ist mir bewusst geworden, dass sich der Freiheitsbegriff im Laufe meines Lebens gewandelt hat - besser gesagt, dass er im weitesten Sinn mit meinem Berufungsweg zu tun hat und sich der Begriff „Freiheit“ dadurch entfaltet, ja geweitet hat.

Drei Punkte möchte ich mit ihnen teilen:

1. frei sein von äußeren Zwängen.

Wenn ich an meine Jugendzeit zurückdenke, dann wollte ich frei sein, um meine eigenen Entscheidungen zu treffen. Ich wollte mit meinen Freunden unterwegs sein auch wenn das einen Tag vor der Mathematikschularbeit meine Mutter nicht unbedingt für gut hielt, oder ich setzte durch, geraume Zeit nach der bestandenen Führerscheinprüfung bei Schnee und Glätte mit dem Auto meiner Eltern eine 80 km entfernt wohnende Schulkollegin zu besuchen und verstand überhaupt nicht, was daran ungewöhnlich sein sollte bzw. meinen Vater aufregte.

Und wer kennt selbst als Erwachsener nicht den Wunsch nach Freiwerden von lästigen Verpflichtungen oder der Zwangspause durch eine Grippe.

Vor der Bedrohung meiner Existenz durch äußere Zwänge bzw. Gewaltanwendungen bin ich in meinem Leben bisher Gott sei Dank verschont geblieben.

2. Freiheit als erlebter innerer Zustand.

Kennen Sie das Gefühl, dass es dran wäre sich vom Gruppendruck freizumachen, um ein Wort zu sagen, es aber aus Angst vor Ablehnung im Hals stecken bleibt? Oder umgekehrt: Haben sie erlebt, Dinge zu tun, auch wenn Sie damit nicht der Norm entsprechen?

Ich fühle mich natürlich nicht immer gleich frei und nicht immer ernte ich angenehme Zustimmung für mein Tun. Aber das Gefühl, Handlungen zu setzen oder Dinge zu sagen in Übereinstimmung mit der eigenen inneren Überzeugung erlebe ich als einen wohltuenden inneren Zustand der Freiheit. Möglicherweise meint der Galaterbrief genau das wenn es heißt: „Zur Freiheit hat Christus uns befreit“. Die Haltung, sich selbst so ernst zu nehmen, würde jedenfalls der Würde des Menschen als Ebenbild Gottes entsprechen.

3. Freiheit der Wahl, die in Jesus Christus wurzelt.

Im Laufe meines Lebens wuchs wie in jedem Menschen, in mir die Sehnsucht, ein ganz bestimmtes Lebenskonzept zu leben und es auch mit Gleichgesinnten zu teilen. In meinem Fall war es vor allem die Suche nach Gleichgesinnten im Glauben an Jesus Christus. Auch wenn ich immer Wahlfreiheit hatte, wollte ich mit Menschen zusammenleben, die mich darin unterstützen, mehr und mehr in jene Freiheit hineinzuwachsen, so zu leben und zu handeln, wie es mehr und mehr der Handlungsweise Jesu entspricht. Bei den Salvatorianerinnen hat mein Suchen schließlich eine Heimat gefunden.

Leben in Gemeinschaft – wie geht das mit Freiheit zusammen? Die äußere Freiheit ist natürlich wie in jedem Beziehungsgeschehen „freiwillig“ eingeschränkt, denn nicht jeder Pflichttermin liegt für mich passend und nicht jede Gewohnheit einer Mitschwester geht leicht mit meiner zusammen.

Auch die innere Freiheit wird in Gemeinschaft geprüft, denn das Gehorsamsgelübde entbindet nicht von der Verantwortung, selbst einer Oberin die eigene konträre Meinung zu sagen, wenn man sie für richtig und sinnvoll erachtet.

Frei macht ein Leben in Gemeinschaft, weil und nur dann, wenn es in Christus verwurzelt ist und erst so unabhängig von Meinungen anderer gelebt werden kann. Weniger abstrakt gesprochen: Als Salvatorianerin kann ich nicht allein deshalb glücklich werden, weil ich nette Mitschwester habe, die mir jeden Wunsch von den Augen ablesen wollen oder weil ich alle Freiheiten der Welt habe, sondern weil uns der äußere Rahmen hilft, uns gemeinsam und einzeln auf Gott hin auszurichten, um mehr und mehr zu lernen, aus IHM heraus unsere Entscheidungen zu treffen. Wir wachsen im Idealfall miteinander und aneinander in diese **Wahl-Freiheit in Christus** hinein.

19. April 2013

Sr. Martina Winklehner SDS

***Sr. Martina Winklehner SDS** ist 2005 nach einem längeren Suchweg bei den Salvatorianerinnen eingetreten und lebt jetzt in Linz.*

Sie ist nach der internen Ordensausbildung wieder in den gelernten Beruf als Biomedizinische Analytikerin zurückgekehrt und arbeitet derzeit in der Blutzentrale des österreichischen Roten Kreuzes in Linz.

Nebenberuflich engagiert sie sich als geistliche Begleiterin sowie in der Pfarre und studiert am Diözesankonservatorium für Kirchenmusik und ist Mitglied im österreichischen Team für Berufungspastoral der Salvatorianerinnen.

Sie lebt in zeitlichen Gelübden und wird im August dieses Jahres ihre Profess auf Lebenszeit feiern.